

ERICH COLBERG

Bis in alle Ewigkeit

Ein Spiel vom Boten Tod



DEUTSCHER LAIENSPIEL-VERLAG

WEINHEIM/BERGSTRASSE

Hauptträger der Handlung dieses Spieles ist der Ansager Tod. Er tritt zunächst als Bahnhofsvorsteher in Eisenbahnermantel und mit Eisenbahnermütze auf. Man sollte ihn sofort, also bereits ehe er spricht, als den erkennen, der aus einer jenseitigen Sphäre in die reale Welt hineinragt. Sprache und Haltung müssen besonders im ersten Teil die Mittel sein, die ihn als den Boten aus dem anderen Bereich ausweisen. Wenn er dann später als Schaffner ins Abteil tritt, lüftet sich schon das Geheimnis um seine Gestalt. Er trägt nur noch den Mantel des Eisenbahners. Statt der Mütze deckt nun die eng anliegende schwarze Haube des Todes sein Haupt. Die fest umrissene Gestalt des Eisenbahners aus dem ersten Teil des Spieles wird also bereits ins Reich der Erscheinung erhoben. Im Reich der Schatten ist diese Wandlung dann ganz vollzogen. Er tritt hier im lang wallenden Gewand des Todes auf.

Der Ansager Tod und auch die anderen Gestalten des Spiels sind in den zahlreichen Regieanweisungen klar charakterisiert.

Im letzten Bild soll glaubhaft gemacht werden, daß es bereits im Jenseits spielt. Die Furcht vor einem Unabwendbaren muß die Szene beherrschen und auf die Zuschauer übergreifen. Anders kann die Aussage des Stückes nicht erfüllt werden.

Wie der einfache Spielraum nur durch das Umsetzen der Stühle verwandelt wird, wird im Text anschaulich beschrieben. Auch über die Beleuchtung steht dort alles Wesentliche. Scheinwerfer sind notwendig; ihre Wirkung muß besonders in den letzten Szenen genau erprobt werden.

Erich Colberg

Die Gestalten

Der Ansäger Tod —

er erscheint auch als Bahnhofsvorsteher und Schaffner

Zwei Herren

Das Fräulein

Die Frau

Der Spielplatz

Bahnhof — Reich der Schatten

Die Szene wird durch bloßes Umstellen der Stühle verändert

In der Mitte des Spielraumes zwei Reihen von je drei Stühlen, einander zugekehrt; sie stellen das Eisenbahnabteil vor. Links vom Zuschauer am Rande der Spielfläche eine Bank; auf dieser sitzen die auf die Abfahrt des Zuges wartenden Fahrgäste. Der erste Herr liest in einer Illustrierten; der zweite blickt grübelnd auf den Ansager. Die ältere Frau ist still, ergeben. Der Ansager steht rechts vorn im Eisenbahnermantel, mit roter Mütze und dem Stab des Stationsvorstehers; er schaut starr und ohne Regung in den Zuschauerraum. Nachdem das Bild vom Zuschauer aufgenommen ist, reißt sich der zweite Herr gewaltsam vom Betrachten des Ansagers los und schaut nur vor sich hin. Nach einer kleinen Pause seufzt er auf

DER ZWEITE HERR

Da sitzt man nun und wartet.

DIE FRAU

Ja, Herr. Man wartet.

DER ZWEITE HERR

Ganz plötzlich ist ein Loch in der Planung, und man ist mit sich allein. Man hat seine große Pause und wird kribbelig. Schauderhafter Zustand. Zug hat Verspätung; man ist abgehängt.

DIE FRAU

Ich bin schon lange allein, aber nun hab ich es eilig.

DER ZWEITE HERR

Wie? Nun ja, wer hätte es nicht eilig?

Er fixiert schon wieder den Ansager; man merkt sein Unbehagen

Der Mann da drüben — ich beobachte ihn immerzu — habe ich den nicht schon einmal gesehen? Dieses ausdruckslose Gesicht. Natürlich Unsinn. Wie sollte ich ihn kennen? Aber mir ist, als wollte er etwas von mir.

Der erste Herr schaut erst den zweiten Herrn an, dann zum Ansager hinüber; die Illustrierte legt er fort

DER ANSAGER *schaut wie immer ohne Regung in den Zuschauerraum; er spricht fast tonlos, aber mit Bedeutung*

Ich bin der Ansager — nicht nur dieses Stückes, sondern überhaupt. Die Bezeichnung ist nicht ohne Bedeutung.

Der Spielraum hier stellt einen Bahnsteig auf dem Bahnhof

einer kleinen Stadt vor. Im Hintergrunde der wartende Zug. Links von mir drei Fahrgäste, die noch auf dem Bahnsteig warten. Der Zug kann erst mit Verspätung abfahren. Das ist wichtig. Denn die Zeit ist wichtig, und was in ihr geschieht. Ich bin der Ansager.

Der zweite Herr starrt weiter den Ansager an

DER ERSTE HERR

So was tut sich wichtig wie ein kleiner Gott. Gibt an auf seinem Bahnsteig. Befehlshaber mit Marschallstab. Dabei höchstens 500 Mark im Monat.

DER ZWEITE HERR *aus seinem Schauen heraus*

Ich muß ihn schon irgendwo gesehen haben.

DER ERSTE HERR

Kennen Sie den Eisenbahner denn?

DER ZWEITE HERR *aufgeschreckt*

Nein, so nicht. Ich weiß selbst nicht — er regt mich auf.

DER ERSTE HERR

Sag ich ja gerade. Es ist aufreizend, wie er dasteht und wie er spricht. Wichtigtuer. Kein Wort der Entschuldigung wegen der Verspätung. Im Gegenteil: »Die Zeit ist wichtig.« Was soll denn das hier überhaupt? Aber wir müssen eben warten.

DER ZWEITE HERR

Ja, ja.

DIE FRAU *in großer Sorge*

Wenn nur der Zug bald käme! Es hängt so viel davon ab.

DER ERSTE HERR

Weiß Gott.

Ein junges Mädchen kommt von rechts und wendet sich an den Ansager. Der zweite Herr reagiert sofort auf ihr Erscheinen. Er schüttelt das Gesicht gewaltsam ab und begutachtet das Fräulein, es sachlich als Frau abschätzend

DAS FRAULEIN

Der Zug nach Hermelingen fährt doch über Moordorf, Herr?

DER ANSAGER *wie immer sachlich, ernst, ohne seine Stellung zu verändern*
Es ist der letzte Zug.

DAS FRAULEIN

Ich bin die Strecke noch nie gefahren. Mein Vater lebt jetzt dort.

DER ANSAGER *betont*

Allein.

DAS FRAULEIN *erstaunt*

Ja. Allein.

DER ANSAGER *wie vorher*

Es ist der letzte Zug.

DAS FRAULEIN

Sie sagten es schon.

DER ANSAGER

Ja. Eben.

DER ZWEITE HERR *empört zu der Frau*

Hören Sie sich das an!

DAS FRAULEIN *zum Ansager*

Sie sind doch . . .

DER ANSAGER

Der Ansager.

DAS FRAULEIN

Der Vorsteher hier auf dem Bahnhof?

DER ANSAGER

Der Vorsteher nicht — sein Gehilfe.

Das Fräulein steht einen Augenblicke und schaut verwirrt den Ansager an

DAS FRÄULEIN

Sie kommen mir bekannt vor.

DER ANSAGER

Ja.

DER ZWEITE HERR wird wieder von seinen Anhnungen überfallen, leise

Dem Fräulein geht es wie mir. Sie kennt ihn.

DAS FRÄULEIN hat immer den Ansager angeschaut

Ja, ja. Ich steige dann gleich ein.

DER ANSAGER

Sie haben noch Zeit. Der Zug fährt mit Verspätung ab.

DAS FRÄULEIN

Ja, Herr. Ich warte im Zuge.

Das Fräulein geht schnell in den Hintergrund, um in den abgestellten Zug einzusteigen. Bevor sie einsteigt, dreht sie sich noch einmal um und schaut auf den Ansager. Dann geht sie schnell ins Abteil und nimmt auf dem Stuhl rechts, der zu den Zuschauern hin steht, Platz

3

Der erste Herr steht auf, zündet sich eine Zigarette an, tritt an die Rampe

DER ERSTE HERR

Na, lange wird das nicht mehr dauern, daß ich auf Züge warte.

DER ANSAGER

Nein.

DER ERSTE HERR fährt herum

Was wissen Sie denn davon? Ich werde einen eigenen Wagen haben.

Der zweite Herr, der aufmerksam geworden ist, steht schnell auf und wendet sich plump vertraulich an den ersten Herrn

DER ZWEITE HERR

Das ist's. Ein eigener Wagen! Auch ich werde bald so weit sein.
Unangenehm, diese Warterei.

Er nimmt ihn beiseite

Habe da in Weilheim ein Stelldichein, wissen Sie? Die Frau wartet.

DER ERSTE HERR *schaut auf den Ringfinger des zweiten Herrn*

Sie sind doch verheiratet.

DER ZWEITE HERR

Na ja. Sie verstehen schon.

DER ERSTE HERR

Ich verstehe nicht. Ich habe keine Zeit für Weibergeschichten.
Und wenn schon, dann reell, und es muß was dabei heraus-
springen.

DER ZWEITE HERR

Das ist — das ist eben Ansichtssache.

Er merkt, daß er kein Verständnis findet, will noch etwas sagen, findet nicht die rechten Worte, setzt sich vom ersten Herrn ab und nimmt wieder auf der Bank Platz. Der erste Herr in Gedanken an der Rampe, dann über die Schulter zum zweiten Herrn

DER ERSTE HERR

Haben Sie Kinder?

DER ZWEITE HERR

Doch. Ja. Warum?

Ah so — wegen der Geschichte da. Verstehe. Wissen Sie, Kinder gehen heute ihre eigenen Wege.

DER ERSTE HERR *brüsk, verletzend*

Schweigen Sie still. Ich weiß das selbst.

leise, aber hart

Kinder gehen eben ihre eigenen Wege.

Das Fräulein hat das Fenster des Abteils herabgelassen, ist aufgestanden und steht nun am Fenster

DAS FRAULEIN *zu sich selbst*

In Hermelinen wird Vater auf dem Bahnsteig stehen. Er wird nicht viel sagen. Ich werde auch nicht viel sagen.

DER ERSTE HERR *noch an der Rampe*

Der eigene Weg ist immer der richtige. Und wer weiterkommen will, muß wach sein und schalten. Wer weiterkommen will, braucht einen eigenen Wagen.

DER ANSAGER

Die Zeit ist schnell. Man sollte das nicht vergessen.

DER ERSTE HERR *gegen den Ansager, der immer nur starr geradeaus schaut*

Da können Sie ganz beruhigt sein. Ich weiß den Wert der Zeit zu schätzen.

DER ANSAGER

Ich wollte es nur gesagt haben.

DER ERSTE HERR

Ich habe Sie nicht gefragt. Was wollen Sie eigentlich?

DER ANSAGER

Eben dies.

Der erste Herr wendet sich entschieden ab, wechselt die Stellung, raucht nervös

DER ZWEITE HERR *leise, gegen den Ansager*

Ich habe immer noch den Eindruck, der will etwas von mir. Ob er etwas weiß? Das gibt dann nur Scherereien — schon wegen der Kinder. Ah bah, woher soll er was wissen?

Er wischt sich den Schweiß von der Stirn

DAS FRAULEIN *am Fenster des Abteils*

Ich opfere Vater meinen Urlaub. Er wird ja nicht im Ernst glauben, daß ich die Stelle in Hermelingen annehme, die er mir besorgt hat. Er ist alt geworden und findet sich nicht mehr in die neue Umgebung.

sich beschwichtigend

Aber ich opfere ihm ja meinen Urlaub.

DIE FRAU *steht schwerfällig auf und geht zaghaft auf den Ansager zu*

Wegen der Verspätung, Herr. Dauert es noch lange? Ich habe Sorge.

DER ANSAGER

Sie sollen keine Sorge haben.

DIE FRAU

Wenn Sie wüßten, Herr . . .

DER ANSAGER

Ich weiß, Frau.

Die Frau staunt ihn an

DIE FRAU

Werde ich ihn noch lebend wiedersehen, Herr?

DER ANSAGER

Sie werden ihn wiedersehen.

DIE FRAU *nach einer längeren Pause*

Kennen Sie mich denn, Herr?

DER ANSAGER

Mein Amt bringt das mit sich.

Die Frau steht stumm; sie weiß nicht, was sie mit dieser Antwort anfangen soll

DIE FRAU

Sie sind so anders, Herr. Ich habe Angst.

DER ANSAGER

Sie sollen sich nicht fürchten.

DIE FRAU *leise*

Danke, lieber Herr.

Sie steht eine kleine Weile ratlos neben dem Ansager, der sie während des ganzen Gesprächs kaum angeschaut hat. Dann geht sie wieder schwer zu der Bank hinüber und läßt sich dort nieder. Neben ihr der zweite Herr, der vor sich hinbrütet

8

DAS FRAULEIN *am Fenster des Abteils*

Ich fürchte mich — vor dem Zusammentreffen mit Vater. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, was ich tun will. Vater ist alt und wunderlich. Ich fürchte mich.

9

DER ZWEITE HERR *erwacht aus seinem Brüten*

Ich habe doch vor dem Kerl da keine Angst! Wäre ja gelacht!

Er steht nervös auf und schaut auf die Uhr

Schweinerei, die Verspätung!

Er wird ungeduldig, wechselt die Stellung, sieht das Fräulein am Fenster des Abteils, fixiert es. Das Fräulein schließt daraufhin das Fenster und setzt sich

DER ZWEITE HERR

Dann nicht, kleine Taube.

Er erblickt wie zufällig wieder den Ansager und wird erneut stutzig

DER ERSTE HERR

Wartezeit nützen! Telegramm an die Firma aufgeben! Die warten ja schon über eine halbe Stunde. Festlicher Empfang im Hause des Chefs muß mit Verspätung anlaufen. Telegramm gehört sich.

Er schreibt ein paar Worte auf das Blatt eines Notizblockes, reißt den Zettel heraus und tritt auf den Ansager zu

Bitte Telegramm besorgen. Hier das Geld.

DER ANSAGER

Es hat keinen Zweck mehr.

DER ERSTE HERR
Wieso keinen Zweck?

DER ANSAGER
Weil es zu spät ist.

DER ERSTE HERR
Eben darum das Telegramm.
Werden Sie nun das Telegramm besorgen oder nicht?

DER ANSAGER
Sie dürfen es mir geben.

DER ERSTE HERR
Na also!
Er händigt ihm den Zettel und das Geld aus, bietet ihm dann eine Zigarette an
Zigarette?

DER ANSAGER *lehnt ab*
Danke.

DER ERSTE HERR
Wollte mich nur erkenntlich zeigen.

DER ANSAGER
Ja.

DER ERSTE HERR
Wie?

DER ANSAGER
Ja.
Der erste Herr wendet sich schockiert ab, setzt sich nun wartend auf die Bank

Der zweite Herr hat das Gespräch kaum wahrgenommen. Er wird wieder nervös, denn er scheint den Ansager jetzt erkannt zu haben. Er spricht die folgenden Worte für sich

DER ZWEITE HERR

Jetzt weiß ich, wo mir der schon mal über den Weg gelaufen ist. Neulich, bei dem Autounfall mit der Blondin. Peinliche Situation. Aber Eisenbahner? Das war doch kein Eisenbahner?

Er wischt sich wieder den Schweiß ab

Ne, kein Eisenbahner. Der war doch — von der Straßenpolizei.

Er ist noch nicht beruhigt

Verflixte Ähnlichkeit aber.

DER ANSAGER *schaut plötzlich zur Seite, genau in das Gesicht des zweiten Herrn*

Sie kennen mich. Ich suche heute zum zweiten Male auch Ihre Nähe. Sie vermeiden wieder das Gespräch.

DER ZWEITE HERR *nicht laut, aber unsicher*

Regen Sie sich nicht auf, Sie! Nein, ich kenne Sie nicht. Sie irren sich.

DER ANSAGER

Sie dürfen mich etwas fragen.

DER ZWEITE HERR *wie vorher, patzig*

Einen Dreck werde ich.

Der zweite Herr wendet sich ab. Der erste Herr steht auf und schaut wieder auf die Uhr, will sich gerade dem Ansager zuwenden, da gibt dieser schon die Abfahrt des Zuges bekannt

DER ANSAGER

Der Zug fährt in wenigen Minuten.

zum ersten Herrn

Mein Herr? Was wünschen Sie noch?

DER ERSTE HERR

Denken Sie an mein Telegramm!

DER ANSAGER

Bei mir geht alles in Ordnung.

DER ZWEITE HERR

Dieser unfreiwillige Aufenthalt war nicht in Ordnung.

DER ERSTE HERR

Sie waren wenig zuvorkommend.

DER ANSAGER

Ich habe Ihnen nur Zeit gelassen. Die vorgeschriebene Zeit.

Der Ansager geht nach rechts ab. Die beiden Herren schauen ihm kopfschüttelnd nach. Die Frau hat sich erhoben und ist zu ihnen getreten

12

Die Fabrgäste begeben sich, erst nach rechts gehend, ins Abteil. Kaum haben sie Platz genommen, da ertönt ein langgezogener Pfiff, und der Zug setzt sich in Bewegung. Das heißt hier: kleine rhythmische Bewegung der Fabrgäste, aber nicht übertrieben. Sie wird nicht während der ganzen Fahrt fortgesetzt, sondern nur während der stillen Momente andeutend wiederholt.

DAS FRAULEIN

Der Zug fährt so plötzlich ab. Er wurde nicht einmal abgerufen.

DER ZWEITE HERR

Hauptsache, er fährt. Der Mann hat mich verrückt gemacht.

DER ERSTE HERR

Kann man wohl sagen.

DIE FRAU

Ich bete, daß es nicht noch einen Aufenthalt gibt.

DER ERSTE HERR

In Moordorf wird sicher wie immer erst eine halbe Stunde auf dem Bahnhof herumrangierte. Mich soll's nicht mehr kratzen. Ich bin dort am Ziel.

DAS FRAULEIN

Ich muß noch umsteigen.

zum ersten Herrn, der ihr gegenüber sitzt

Kann man seine Existenz aufgeben, nur um einem alten Mann

das Leben leichter zu machen? Ich würde ein Drittel meines Gehaltes einbüßen, wenn ich die Stellung wechsele.

Die Frage ist dem ersten Herrn völlig uninteressant; das ganze folgende Gespräch mit dem Fräulein ist ihm unbehaglich, man muß das immer wieder merken. Er schaut aus dem Fenster und will nichts gehört haben

Bitte, Herr, was meinen Sie? Die Frage beunruhigt mich.

Der erste Herr muß antworten. Er schaut das Fräulein prüfend an, längere Zeit. Dann spricht er

DER ERSTE HERR

Das ist nichts als ein Rechenexempel. Wenn der Alte Geld hat, warum nicht?

DAS FRAULEIN *entschieden*

Nein, — so nicht. Es ist mein Vater.

DER ERSTE HERR

Nun ja, der Vater. In derselben Klemme saß ich auch einmal. Gewiß war es ähnlich wie bei Ihnen. Auch der Vater.

DAS FRAULEIN

Und was taten Sie?

DER ERSTE HERR *ausweichend*

Es ist nicht wichtig.

DAS FRAULEIN

Doch, Herr. Sagen Sie es mir.

DER ERSTE HERR

Als die Mutter starb, fand sich Vater nicht mehr zurecht.

DAS FRAULEIN

Sehen Sie. So ist das. Und dann?

DER ERSTE HERR *wieder ausweichend*

Ach, schweigen wir davon.

DAS FRAULEIN

Ich muß es wissen, Herr.

DER ERSTE HERR

Ich konnte ihn nicht bei mir behalten. Er war — ein einfacher Mann. Mein Vorwärtskommen . . .

DAS FRAULEIN

Ja, eben.

DER ERSTE HERR

Sie verstehen also. Erst gab es jeden Tag Ärger — dann brachte ich ihn in ein Altersheim.

DAS FRAULEIN

Und?

DER ERSTE HERR

Von da kam er — in eine Anstalt. Und nun wissen Sie alles. Mehr kann ich nicht sagen.

DAS FRAULEIN

Also so war das.

DER ERSTE HERR *aufgebracht*

Ja, so war das. Ich war nun allein, und es ging aufwärts. Jetzt werde ich Auslandsvertreter. Bei Rieger und Sohn in Moordorf.
Stille

DAS FRAULEIN *verschüchtert*

Wieviel Stationen sind es noch bis Moordorf?

DER ERSTE HERR *überhört die Frage, steckt sich erregt eine Zigarette an*
Mit 25 Jahren Auslandsvertreter! Denken Sie!

DAS FRAULEIN *zu allen im Abteil*

In Moordorf muß ich umsteigen . . .

DIE FRAU

Weilheim ist die Endstation.

DER ZWEITE HERR

Ja, Weilheim. Wunderbare Lage.

DIE FRAU

Wollen Sie auch zur Klinik, Ihre Frau besuchen?

DER ZWEITE HERR *verblüfft*

Die Frau? Nein. Zur Erholung. Nur zur Erholung.

DIE FRAU

Der Arzt ruft mich zu meinem Mann. Ich bin in Sorge.

DER ZWEITE HERR

Natürlich, natürlich.

DIE FRAU

Denken Sie, Ihre Frau läge dort . . .

DER ZWEITE HERR

Wie?

DIE FRAU

Nein, ich wünsche es keinem.

DER ZWEITE HERR

Verstehe, verstehe. Wir Jüngeren nehmen alles nicht so tragisch, Frau.

DIE FRAU

Auch nicht den Tod? Die Trennung?

DER ZWEITE HERR

Warum immer gleich an das Ende denken.

DIE FRAU

Es kann plötzlich kommen.

Stille

DER ZWEITE HERR

Sie verstehen das nicht, Frau.

DIE FRAU

Doch, doch. Sie fahren zur Erholung. So war's doch.

DER ZWEITE HERR

Sie verstehen nicht, wie ich das meine. Wenn man immer eingespannt ist, braucht man das manchmal. Das Leben ist nun mal so.

DIE FRAU *schaut ihn lange an*

Ich denke nur immer an meinen Mann.

Stille

DER ZWEITE HERR *sucht sich im Scherz zu verteidigen*

Vielleicht ist's heute auch das letztmal, daß ich fahre. Jeder wird eben mal alt — und dann werden wir alle vernünftig.

Die letzten Worte hat er an alle im Abteil gerichtet. Jetzt fixiert er wieder das Fräulein und bietet ihr eine Zigarette an

Zigarette?

DAS FRAULEIN *kalt*

Nein, danke.

DER ZWEITE HERR

Oh lala!

mit Blick auf den ersten Herrn

Ich störe sicher. Verzeihung.

DAS FRAULEIN *wendet sich noch einmal an den ersten Herrn*

Wie soll ich Vater nur klar machen, daß ich nur den Urlaub bei ihm verbringen will? Alte Leute sind so egoistisch. Ich möchte ihn nicht enttäuschen.

DER ERSTE HERR

Sie kennen meine Meinung.

DAS FRAULEIN

Ja, aber ich habe Angst, daß es Vater genau so . . .

DER ERSTE HERR

Bitte, ich möchte davon nichts mehr hören.

DAS FRAULEIN

Aber was soll ich denn nur tun?